



Einsache oder Zweidrittelmehrheit?

Berlin, 11. Juni. Wie verlautet, will die Reichsregierung vom Reichsgericht ein Rechtsgutachten einfordern...

Das Reichsgericht soll der Ansicht sein, daß eine qualifizierte Mehrheit erforderlich sei...

Die Reichstagsfraktion der Deutschholländischen Freispartei legte in einem Schreiben an den Reichspräsidenten...

Russische Monarchisten

Berlin, 11. Juni. In einem überfüllten Saal versammelten sich russische Staatsangehörige...

Einheitsfront der Frauen Norwegens

Oslo, 11. Juni. In Norwegen haben die Frauen einen neuen Bund gegründet...

Der Aufstand in Albanien

Rom, 11. Juni. Der Befehlshaber der 4000 Mann starken Besatzung von Tirana...

Gegen Brasilia

Belgrad, 11. Juni. Das Blatt „Brema“ meldet, in Rumänien sei der Belagerungszustand verhängt worden...

Die Rache der Japaner

Tokio, 11. Juni. Die nationalen Japaner verlangen, daß die amerikanischen Missionare gezwungen werden...

Der bisherige Botschafter in Washington Chidahara ist in das neue Kabinett Kato als Außenminister eingetreten...

Amerikas Kampf gegen den Alkohol

Washington, 11. Juni. Der Oberste Gerichtshof hat das Verbot, daß Ärzte zu Heilzwecken Bier oder andere alkoholische Getränke verschreiben...

Blutige Unruhen in Indien

Kalkutta, 11. Juni. Zwischen den Hindus und den Mohammedanern besteht in letzter Zeit wieder ein gespanntes Verhältnis...

wobei 7 Schikoleute getötet und 7 andere verletzt wurden. Die Schikole, die vielfach als Droschkenträger verwendet werden...

Wer ist Regierungspräsident von Oberbayern?

München, 11. Juni. Die wiederholt auftauchenden Meldungen, entweder Herr v. Knilling oder der Minister des Innern, Schreyer, werde Regierungspräsident von Oberbayern werden...

Der Streit um Mossul

Wer die türkische Presse seit Beginn der Mossulkonferenz verfolgt hat, wird die wachsende Unlust bemerkt haben, mit der die Möglichkeit der Lösung dieser augenblicklich wichtigsten Orientfrage durch den Völkerbundrat behandelt wird...

Württemberg

Stuttgart, 10. Juni. Vom Landtag. Einige Abgeordnete des Bauernbunds haben folgende kleine Anfrage gestellt: Kreditnot und schlechter Absatz...

Schauspiel-Spielplan der Theatergemeinde für 1924/25. Das Schauspiel bleibt auch im kommenden Spieljahr seinem Grundgedanken treu...

abgetragen: Seit mehreren Jahren ist „Tasso“ nicht mehr gespielt worden; er soll jetzt in neuer Inszenierung herauskommen...

Gegen das Treiben der Stuttgarter Ueberwachungskommission wendet sich die „Südd. Zig.“ und stellt fest, daß bei dem belgischen Leutnant-Sergeant in seinem Hotel...

Gartenbauausstellung. Im ehemaligen königlichen Privatgarten, auf dem früheren Interims-Theaterplatz...

Der Streik im Gastwirtsgerwerb in Stuttgart war nach halbblühiger Dauer bereits wieder zu Ende...

Lohntarif im Feuertüchergewerbe. Vor der Schlichtungskammer ist zwischen der Feuertüchergewerkschaft und dem Arbeitgeberverband eine Vereinbarung getroffen worden...

Vom Tode. In einem Haus der äußeren Büchsenstraße stürzte sich ein 40jähriges Fräulein aus dem zweiten Stockwerk in den Hof...

Aus dem Lande

Feuerbach, 11. Juni. Unlauterer Wettbewerb. Der Feuerbacher Fabrikant Buttke, Direktor der Feuerbacher Spiralschneiderei...

Der Materialist, zumal der unbewußte, ist zwar darum noch kein schlechter, aber ein niedrig stehender Mensch...

Lazarus.

Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Schone.

(Nachdruck verboten.)

„Fast du keine Freundinnen, die du dir zur Zerstreuung einladen könntest?“

„Ich möchte nicht, die ich hier haben möchte. Du weißt ja, wie ich nur für Großmama lebte; wenn sie auch alt und kranklich war — nun fehlte sie mir doch.“

Unwillkürlich mußte sie da an Dr. Krause denken. Der sollte ihr jetzt auch, wie würde seine gültige, warme, bestimmte Art ihr wohl tun, anders, als der ihr so wenig sympathische Arzt der Landensbergs aus der nahen Kreisstadt.

Und von Dr. Krause schweifen ihre Gedanken zu Josefmarie, zur Schwägerin, deren Gegenwart würde ihr sicher eine angenehme Zerstreuung bieten. Ja, wenn die läme; aber das wagte sie kaum zu hoffen, da die beiden Familien in einer Verbindung standen. Hans Gardt kam nicht nach Landenberg. Seit der Hochzeit hatte sie Josefmarie nur einmal in Berlin getroffen.

Schüchtern sprach sie ihren Wunsch aus. Lebhaft nahm der Graf diesen Gedanken auf.

„Schreib' ihr, Klare, versuche es! Du weißt ja, daß das Verhältnis, in dem wir zur Familie zu Hans Gards Gattin stehen, ein wenig — gespannt ist. Aber schließlich: Josefmarie ist eine gesunde, warmherzige, vernünftige Frau, deren Anwesenheit dir nur gut tun wird.“

„Meinst du auch, Papa?“ fragte sie erregt. „Sie vergaß förglich ihre Versämmlung, ihre Unpäßlichkeit und stand auf. Ich möchte dann gleich schreiben, damit Josefmarie noch in dieser Woche hier sein kann. Du entschuldigst mich also, Papa.“

Busse kam aus der grünen Pracht des Parkes daherge-

schlendert, einen gelangweilten, verdrießlichen Zug auf dem hübschen Gesicht. Langsam stieg er die Stufen der Terasse herauf. Er warf die Zigarre weg.

„Du, Papa!“ „Ja, ich habe Klare eine wenig Gesellschaft geleistet. Du vernachlässigst sie, Hans Busse! Ist dir nicht Streit? Ungebulbig suchte er die Röhren.“

„Hat sie sich bei dir über mich beklagt? Ich kann nicht den ganzen Tag in himmelblauer Romantik mit ihr schweigen, wie sie es wünscht. Das ist zu viel verlangt.“

„Ein wenig mehr Rücksicht könntest du dennoch nehmen, Hans Busse, besonders jetzt.“ Seine mahnend klang des Grafen Stimme. „Du hast doch wirklich nichts zu tun?“

„Soll ich mich zu Tode langweilen lassen? Reu, alter Herr! Zum Dankesgott habe ich nun mal kein Talent. Schon genug, daß ich auf meine Sommerreise verzichte. Wo ist denn Klare?“

„Sie schreibt an Hans Gards Frau und bittet Josefmarie um ihren Besuch.“

„In der Tat — ein seltsamer Einfall!“ rief Hans Busse überrascht. In seinen hübschen, müden Augen leuchtete es auf. Dieser mögliche Besuch versprach doch etwas Abwechslung, nachgerade war es, zum Auswachen hier mit dem alt und speibürgerlich gewordenen Vater und der tränenreichen jungen Frau.

„Bin neugierig, ob sich die geborene Krause herablassen wird.“ Er betrachtete seine überlangen, glänzend polierten Fingerringel, denen er durch Reiben mit jenem Taschentuch erhöhten Glanz zu geben versuchte. „Sie ist hübsch stolz und von sich eingenommen. Du erinnerst dich, was mir Viktoria's Salbden von ihrem Debüt in der Gesellschaft erzählt hat, von ihrem selbstbewußten Auftreten der Generalin Wolde gegenüber. Seitdem heißt sie im Regiment ganz offiziell „die geborene Krause“. An Udringen hat sie starken Halt. Er ist so etwas wie Hausfreund bei Hans Gardt.“ „Er lachte kurz auf. „Aber dennoch, trotz der geborenen Krause“ ein pompöses Weib.“

Und mit womöglich noch größerer Ungebuld als Klare sah auch er der Antwort Josefmaries entgegen und bemühte sich, zärtlicher, Nebenwärtiger zu seiner Frau zu sein, obwohl ihm deren „Stimmen“ lästig und lächerlich waren.

Es hatte Josefmarie sehr überrascht, von Klare eine Einladung zu erhalten. Sie zeigte ihrem Vamen den Brief. „Fräulein sah er sie an: „Was wirst du tun?“

„Ich möchte wohl Klare gefällig sein, dennoch — ich weiß nicht recht, dein Vater.“

„Wünschst du, daß ich dich begleite?“ „Auf keinen Fall, Hans Gardt, danke. Ich billige den Standpunkt, den du deinem Vater und Bruder gegenüber einnimmst, und meinewegen sollst du dich nicht bemühen. Dir hat man Unrecht getan, und ich, als deine Frau — das ersichert mir die Sache etwas. Darum werd' ich auch nicht im Schloß wohnen, sondern im Dorf bei Wilhelm und Toni. Klares Wunsch will ich gern erfüllen, weil sie mir leid tut.“

„Reid tut? Warum? Weil sie glücklich ist?“ fragte er bitter.

„Das eben lese ich nicht aus ihrem Briefe. Warum wohl rufst sie mich, die Fremde, da sie doch den Gatten an ihrer Seite hat? Wir kennen doch deinen Bruder.“ „Er nicht.“

„Du hast also nichts dagegen, wenn ich reise?“ „Du kannst doch tun, was dir beliebt. Josefmarie! Aber erlaube, daß ich dich an deine Absicht, mit deinem Bruder Gottlieb zu reisen, erinnere. Das wirst du nun wohl aufgeben müssen.“

„Warum? Wenn ich jetzt einige Zeit zu Wilhelm reise, kommt Gottlieb deshalb nicht zu kurz. Titel gebe ich nicht auf.“

„Nein, niemand kommt zu kurz,“ dachte er voll Bitterkeit, „nur ich, den es am meisten angeht.“ Er wurde nicht gefragt, auf ihn würde keine Rücksicht genommen. Rastriert hätte Josefmarie wohl seine Strafe erkennen können, als daraus zu sehen, daß „das Geschäftsverhältnis“ auch streng innegehalten wurde. Ihre stolze Seele konnte eben nicht vergessen, wie tödlich sie von ihm beleidigt worden war.

Warum war er an dem Verlobungstage so brutal und roh, ja, das war das richtige Wort, so roh gewesen. Warum hatte er, getrieben von einer ihm selbst unerklärlichen Macht, sie so zu kränken müssen? Anstatt sich zu freuen, daß er sein „Mädchen aus der Fremde“ so unverhofft wiedergefunden hatte, ließ er sie durch seine beleidigende Nichtachtung von sich, daß eine unüberbrückbare Kluft zwischen ihnen gähnte.

(Fortsetzung folgt.)



